Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 18 (1934)

Heft: 5-6

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefkasten.

firma Welti-furrer A. G., Zürich. Sie haben sich an unsern Deutschschweizerischen Sprachverein gewandt mit der frage, ob das Wort Camionnage fachlichen oder weiblichen Geschlechtes sei, d. h. ob

wan fage "das" oder "die" Camionnage (27. April 1934).

Die Frage ist nicht ganz leicht zu entscheiden. Crozdem raten wir Ihnen entschieden, zum weiblichen Geschlecht überzugehen und künstig "Ofsizielle Camionnage" zu sagen. Ihre Begründung der sächlichen Korm hat gewiß auch etwas sür sich, denn die französischen Wörter mit der Endung -age sind alle aus Wörtern entstanden, die im Lateinischen sächliche kein sächliches Geschlecht mehr das. Es ist aber da das frangösische kein sächliches Geschlecht mehr hat. Es ift aber für den Laien nicht gerade einleuchtend, daß wir im Deutschen das sächliche Geschlecht brauchen sollen für ein Wort, das im Französischen männlich ist; eine Uebereinstimmung mit dem französischen Sprachgebrauch kommt also doch nicht zustande oder höchstens die, daß das Wort in beiden Sprachen nicht weiblich ist. für die weibliche form aber spricht stark die Tatsache, daß wir im Deutschen eine ganze Reihe gebräuchlicher Fremdwörter haben mit der Endung sage, die im französischen alle männlich sind, im Deutschen aber alle ausnahmslos weiblich gebraucht werden: Garage, Zagage, Courage, fourage, Equipage, Courtage, Bandage, Etage, Massage, Drainage, Plantage, Kolportage, Sabotage, Spionage, Visage, Perssisse u. a. Es hat sich deshalb für unser Sprachgessiss Regel gebildet, die Wörter auf sage seien weiblich, und es ist nicht einzusehen, weshalb man bei Camionnage eine Ausnahme machen soll; Sie selber werden alle jene Wörter auch mit "die" bezeichnen und nicht etwa sagen "das Garage", wie Sie nach Ihrer Zegründung eigentlich sagen müßten. Wir miissen Ihnen deshalb seider widersprechen und der weiblichen

lich darin: daß es offenbar vollkommen überflüssig ift und in Deutschland durch einen guten deutschen Ausdruck ersetzt wird. Was dort allgemein üblich ist, wissen wir nicht, werden Sie aber leicht erfahren können. Nahe läge das Wort Güterbestellung (durch den Güterbesteller, der in der Regel zum Besteller abgeklitzt werden könnte). Im Duden sinden Sie aber auch das Wort "Bestätterei" (wozu "Besin Suben inwen sie abet and vas Wort "Sepanterer" (Wozu "Septätter" gehört), das einem gut altschweizerischen Ausdruck entspricht, der noch vor hundert Jahren gebräuchlich war, nun aber leider gänzlich verschollen zu sein scheint. In einer Zürcher Urkunde aus dem 18. Jahrhundert heißt es (wie wir im Schweizerischen Idiotifon lesen): "Der Bestether (die Rechtscheibung war damals noch ziemlich wilksielich) ber dem Kauthaus schein wusten nar dem Narkauf alle willfürlich) bey dem Kaufhauß (dahin mußten vor dem Verkauf alle Zufuhren gebracht werden) wird von dem Herrn Waag Meister (dem Kaufhausdirektor) bestellet, soll dem Waag Meister beholfen (behilflich) sein und der Juhren halber die nöttige Vorsehung thun (für die nötigen fuhren sorgen)". Eine Fürcher feuerordnung aus dem Jahre 1772 bestimmt, daß sich in einem Brandfall "des Waag Meisters Substitut, der Bestether und die Karrenschieber in das Kaushaus versügen" sollen. Eine St. Galler Urkunde bringt das Wort schon im Jahre 1348, eine ans Nidwalden 1446; es ist auch aus Basel bezeugt, wo eine "bessondere Wasser Bestäterey" beantragt wurde; bis weit ins 19. Jahrshundert hinein mit sich das Wort in Stein a. Ah. erhalten haben. Es ware nun eine mutige Cat, und bei dem Unsehen Ihrer firma und der Bequemlichkeit dieses altschweizerischen Wortes keine aussichtslofe, wenn Sie bei der Belegenheit dazu gurudfehren und fich damit zugleich dem übrigen deutschen Sprachgebrauch anpassen würden. Daß ein französisches Wort hier ein tatsächliches Bedürfnis sei, halten wir für unwahrscheinlich; daß über sein Geschlecht Zweifel walten können, dient auch nicht zu seiner Empfehlung, ganz abgesehen von der für einen großen Ceil des Volkes unverständlichen Schreibweise.

Allerlei.

Liebe Post! Du bist sonst so peinlich genau und gerecht in der Beachtung der Sprachgrenze. Aber da ist dir doch etwas begegnet, was mich wundert. Auf einer roten Swanzigerpostkarte unter einem der schönen aufgedruckten Bilder, die uns einen Teil des Raums wegnehmen, den wir (nüt für unguet) zum Schreiben gut brauchen könnten, steht zu lesen: Abelboden — Dberland bernois. Weißt du nicht, daß Abelboden in der deutschen Schweiz liegt, oder weißt du nicht, wie bernois auf deutsch heißt? Oder hat dir da einer von deinen welschen Gehilfen einen Streich gespielt? Den nimm einmal bei den Ohren! Oder bring ein Bildchen mit dem Auf-

druck Rolle am Genfiersee oder Bulle im Grenerzerland oder Genève beim Bölker= bund und paß dann auf, was die Welschen dazu sagen! Dein sonst sehr postfreundlicher

Zum Totlachen — wenn's nicht himmeltraurig wäre. Wenn im Berner Oberkand eine Trachtenvereinigung sich versommelt, wie uns berichtet wird, in "Charly's Tearoom", so klingt bas ja schon merkwürdig, aber vielleicht stand sonst kein geeigneter Raum zur Verfügung. Aber die Schweizer Illustr. Zeitung Nr. 12 d. l. I. bringt die erschütternde Kunde: "Der Pflege alter schweizerischer Volkslieder widmen sich die unter der Leitung von Kapellmeister Hans Haug stehenden "Swiss Singers". Sie treten demnächst eine Konzertreise durch die Schweiz an." — Hervgott, wie versimpelt wir schon sind! Man konnte noch lächeln, wenn man an einem und demselben Hause unter oder nebeneinander angeschrieben sah: "Tearoom. Burestübli" oder "Tearoom. Wystübli" oder "American Drinks. Güggeli", oder wenn an der Küsnachter Kilbi "The happy Swisse Players" auftraten; oder daß sich Männer (darunter einer mit Doktortitel!), die das alté schweizerische Bolkslied pflegen wollen, Swiss Singers nennen zu müffen glauben, ist doch ein bisher unerreichter Gipfel von Geschmacklosigkeit. D du rückständiger Ba= nause Otto von Grenerz mit deinem "Röseligarte"! Haft du denn nicht gemerkt, daß du "Garden of little roses" hättest sagen sollen? — God save the Swiss Singers aber zum Teufelholen ist es doch.

Haben Sie auch schon repopiert? (Aus dem "Nebelspalter".) Bei vielen Spießbürgern gehört es nachgerade zum guten Ton, alle möglichen und unmöglichen Fremd= wörter zu gebrauchen und sich damit einen Schein von Gelahrtheit zu geben. Andere wieder möchten ja nicht für "ungebildet" gelten, indem sie etwa sich anmerken ließen, daß sie ein Fremdwort nicht verstehen, nein, sie "reagieren" darauf.

Die Probe aufs Exempel haben letzte Woche zwei Schulmeister machen können. Rurz entschlossen "erfanden" sie ein neues Fremdwort — repopieren. Was wird es wohl heißen? Sie kamen überein, dasselbe bei passen= der Gelegenheit anzuwenden und in acht Tagen ihre Er-

lebnisse auszutauschen.

Der eine fuhr mit der Seetalbahn nach B., fragte dort den Stationsgehilfen: "Wo kann ich da repopieren?" Prompt erfolgte die Antwort:

"'s Biswar isch det äne!"

Der andere ging zum Coiffeur, ließ sich die Haare schneiden und sich rasieren und verlangte dann vom Haarfünstler, er solle ihn noch etwas repopieren. Nicht verlegen zupft ihm diefer sofort mit einer Binzette drei, vier Härchen aus den Nasenlöchern und verlangt dafür einen Zuschlag von 20 Rp. für Repopieren.

Nun wird eingekehrt und ein Halbliter Bernegger probiert, der Ropf geschüttelt und dem Wirt gemeldet, der Wein sei ja repopiert. Schlagfertig erwidert dieser: "I weiß scho, er hed e chly de Stich, aber repopiert ha-n

ich en ganz gwöß ned."

Davouf wird ein Jaß angezettelt und der Partner gefragt, ob er repopiere — "nein i verwerfe", war die passende Untwort.

Sogar die Serviertochter wollte nicht repopieren, sie

sei ein anständiges Meitschi.

Ja, was heißt nun repopieren? Wer repopiert mir darüber?

So geschehen an der Jahreswende im Luzernerbiet.